

Gedenkveranstaltung Pogromnacht  
am Montag, 09. November 2009, 19.00 Uhr  
Ratssaal

Sehr geehrte Frau Schütze,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

heute vor 71 Jahren haben die Verbrecher des nationalsozialistischen Terrorregimes auch in unserer Stadt die Synagoge in Brand gesteckt. Privatwohnungen und Geschäfte wurden geplündert und zerstört. Das jüdische Jugendheim in der heutigen Sedanstraße ging in Flammen auf. Jüdische Essener zwischen 15 und 55 Jahren wurden, wie es zynisch hieß, in

„Schutzhaft“ genommen und für Wochen in Konzentrationslager verschleppt.

Die Synagoge ist das Haus, in dem eine jüdische Gemeinschaft sich versammelt, lebt, feiert, studiert. Sie ist ein Zentrum jüdischer Kultur.

In der sogenannten Reichspogromnacht sollte die jüdische Kultur in Deutschland ausgelöscht werden. Und mit dieser Kultur waren auch schon in jener Nacht die Jüdinnen und Juden selbst im Visier.

Am 9. November 1938 wurde planmäßig der erste Schritt auf einem Weg getan, an dessen Ende die Ermordung von sechs Millionen europäischer Juden stand.

Wir gedenken heute der mehr als 2.500 Essener, die in der Schoa umgebracht wurden. Dieses Gedenken fordert auch, Erinnerung und Gedenken als Ausgangspunkt für den Blick auf Gegenwart und Zukunft zu nehmen.

Leider ist es ja nun nicht so, dass antisemitisches Gedankengut der Vergangenheit angehört. Deshalb sind Erinnern und historische Aufarbeitung **wichtig**.

Meine Damen und Herren,

seit der konstituierenden Sitzung 28. Oktober gibt es in unserem Stadtrat wieder einen Vertreter einer extrem nationalistischen Partei, die völkische und revanchistische Ziele verfolgt und auf antisemitischem und ausländerfeindlichem Gedankengut basiert.

Die Auswirkungen dieses Gedankenguts auf die konkrete Politik der NPD mussten wir bereits in der ersten Sitzung des Rates erleben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

solche intolerante Politik ist in Essen nicht erwünscht, solche menschenverachtenden Ideologien haben in unserer Stadtgesellschaft keinen Platz.

Liebe Mitglieder des Rates, liebe Vertreter der Bezirkvertretungen, Essenerinnen und Essener,

in der Erinnerung der Geschehnisse vor 71 Jahren bitte ich Sie: Tragen Sie alle dazu bei, dass wir allen antisemitischen und intoleranten Strömungen eine klare Absage erteilen – sowohl in der Politik als auch im Alltag.

Unsere Geschichte hält uns stets vor Augen, was die Shoa auch für viele Menschen und insbesondere für das jüdische Leben in unserer Stadt bedeutet hat: Es war ausgelöscht.

Deshalb freue ich mich umso mehr, dass wir heute wieder eine lebendige jüdische Gemeinde in unserer Stadt haben. Vor wenigen Tagen durfte ich der Jüdischen Kultus-Gemeinde Essen die herzlichsten Glückwünsche der Stadt zum nunmehr 50-jährigen Bestehen ihrer neuen Synagoge in der Sedanstraße überbringen.

Schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte sich wieder eine jüdische Gemeinschaft in Essen gebildet. Bis auf ganz wenige Essener bestand sie aus Flüchtlingen aus dem osteuropäischen Raum, die glücklicherweise die Schoa überlebt hatten und nun an der Ruhr gestrandet waren.

Diese – nicht einmal 200 – Menschen, von Sorgen und Zweifeln geplagt, ob sie in Deutschland bleiben könnten und sollten, fanden 1959 die **Kraft**, sich ein neues Haus der Versammlung zu bauen.

Das gehört zu einer der **größten** Aufbauleistungen nach dem Kriege in unserer Stadt!

Damals wurde der Grundstein gelegt für eine **lebendige** Jüdische Kultus-Gemeinde in Essen, die gerade in den letzten anderthalb Jahrzehnten deutlich gewachsen ist.

Diese Gemeinde ist zu einem Teil des vielfältigen städtischen Kulturlebens geworden. Sie leistet einen großen Beitrag zur Integration der aus der ehemaligen Sowjetunion gekommenen jüdischen Zuwanderer. Sie widmet sich insbesondere den **jungen** Menschen, den Kindern und Jugendlichen.

Die Gemeinde trägt dazu bei, dass wir inzwischen wieder eine lebendige, jüdische Kultur in unserer Stadt haben. Ich freue mich sehr, dass heute Abend der Gemeindechor KOLOT SCHIRIM das musikalische Programm mitgestaltet. Wir haben das Ensemble gerade gehört, und am Ende der Gedenkveranstaltung wird der Chor noch einmal auftreten. Mit seinen musikalischen Beiträgen zeugt das Ensemble unmittelbar von der Kulturarbeit, die in der Kultus-Gemeinde geleistet wird.

Die Jüdische Kultus-Gemeinde als Sitz jüdischen Lebens in Essen hat eine wichtige **Vermittlungsaufgabe**. Schwellenängste abbauen und neugierig auf eine doch weithin unbekanntere Kultur zu machen, das sind Ziele, mit de-

nen gerade junge Menschen zu begeistern sind. Aber das Wissen über jüdische Kultur zu verbreitern, Vorurteile und Klischees abzubauen, geht uns **alle** an. Diese Aufgabe gehört zur allgemeinen demokratischen Kultur der Gesellschaft.

In diesem Sinne wird die ALTE SYNAGOGE zu einem Haus jüdischer Kultur umgestaltet. Hier wird eine Begegnung mit jüdischer Kultur in Geschichte **und** Gegenwart ermöglicht.

Insbesondere auf junge Menschen warten überraschende Angebote, etwa, wenn der Frage nachgegangen wird, was denn eigentlich ein „Jewish way of life“ sei.

Ich bin mir sicher, dass die ALTE SYNAGOGE auch völlig neue Wege gehen wird, den Blick auf jüdisches Leben weltweit zu schärfen und gleichzeitig das Wissen um die Vergangenheit aufzubewahren. Ich bin gespannt auf das zukünftige Haus jüdischer Kultur!

Gerade weil in der ALTEN SYNAGOGE **Großes** entsteht, sind wir in diesem Jahr nun schon zum zweiten Mal im Ratssaal, um an den Novemberpogrom 1938 zu erinnern.

Ich freue mich darauf, im **nächsten** Jahr zu diesem Anlass mit Ihnen allen zusammen wieder in der ALTEN SYNAGOGE, dem Haus jüdischer Kultur, sein zu können. Selbstverständlich gehört dann einmal mehr für mich die gute Tradition dazu, dass diese Gedenkveranstaltung dort **gemeinsam** von Stadt und Kultus-Gemeinde getragen wird.

Meine Damen und Herren,

Albert Schweitzer hat einmal formuliert:

*Keine Zukunft vermag gut zu machen, was du in der Vergangenheit versäumst.*

Lassen Sie uns deshalb alle gemeinsam darauf achten, dass wir heute nicht die gleichen Fehler wie vor 71 Jahren machen. Denn: Wir werden es nie mehr wieder gut machen können.

Vielen Dank